

Arbeit am Mythos

Der Langemarck-Mythos

C.6
Thema:
Rechte Bilder
AKTIVITÄT

Ablauf

Die Texte „Zur Funktionsweise von Mythen“ und „Der Langemarck-Mythos“ (Kopiervorlage) werden ausgeteilt und in Einzelarbeit gelesen. Leseungeübte Gruppen können die Texte gemeinsam lesen und abschnittsweise zusammenfassen. Die Seminargruppe wird dann gebeten, sich in Kleingruppen zu je 2 bis 4 Personen zu teilen. Jede Kleingruppe zieht verdeckt ein Zitat (Kopiervorlage) und wechselt in einen separaten Raum. Die Zitate werden verdeckt gezogen, damit die Kleingruppen die Zitate der anderen noch nicht kennen. Das erhöht die Spannung und erleichtert es den Teilnehmenden, sich auf „ihr“ Zitat zu konzentrieren.

Die Kleingruppe wird gebeten, drei Schlüsselbegriffe aus ihrem Zitat herauszusuchen. Mit Schlüsselbegriffen sind solche Begriffe gemeint, die als zentral oder besonders bedeutsam empfunden werden. Dafür kann zwischen 5 und 15 Minuten Zeit gegeben werden. Sind es drei oder mehr Kleingruppen, reichen zwei Schlüsselbegriffe, sonst wird die Auswertung zu lang.

Im Anschluss kommen die Gruppen im Plenum zusammen. Zu jedem Begriff wird nun 1 Minute lang ein Brainstorming gemacht. Das Team erklärt, dass bei dieser Methode alles zu sagen erlaubt ist, jedoch noch keine Diskussion mit Rückfragen und Kommentaren erfolgen soll. Das Team muss hier unbedingt darauf achten, dass die Zeit (pro Begriff eine Minute) genau eingehalten wird. Eine Person aus dem Team schreibt alle Gedanken aus dem Brainstorming (keine Auswahl treffen!) schnell und lesbar auf einen großen Papierbogen (jeder Begriff ein Blatt). Dann gehen die TeilnehmerInnen zurück in die Kleingruppen. Jede Gruppe nimmt das Ergebnis des Brainstormings zu ihren Begriffen mit. Folgende Fragen sollen die Teilnehmenden, jede und jeder für sich, schriftlich beantworten:

1. Woher kennt ihr diese Begriffe? Wo sind sie euch schon begegnet?
(Die Brainstormingergebnisse dafür getrennt nacheinander ansehen).
2. Was empfindet ihr, wenn ihr diese zwei oder drei ausgewählten Schlüsselbegriffe so zusammen stehen seht?
3. Welche Absicht vermutet ihr hinter der Verwendung der Schlüsselbegriffe in dem Zitat?

Dazu werden die Metaplankarten ausgeteilt. Günstig ist es, wenn die Fragen für jede Gruppe auf große Blätter aufgeschrieben sind, dann haben die TeilnehmerInnen sie vor Augen. Es reicht, wenn zu jeder Frage ein Wort auf die Metaplankarten geschrieben wird, es kann auch mehr sein, aber eher knapp. Nach 10 Minuten stellen die TeilnehmerInnen ihre Karten der Kleingruppe vor und kleben sie auf ein großes Papier. Die Ergebnisse werden dann im Plenum vorgestellt. Vor der Ergebnispräsentation werden die bearbeiteten Zitate vorgelesen.

Folgenden Fragen können die gemeinsame Auswertung leiten:

- Warum wird der Langemarck-Mythos als Mythos bezeichnet?
- Kennt Ihr andere Mythen? Worum geht es in ihnen?
- Gibt es harmlose und gefährliche Mythen?
- Glaubt ihr an Mythen, wenn ja an welche?
- Welche Mythen spielen heute eine Rolle?

Tipps für TeamerInnen

Das Team sollte unbekannte Begriffe erklären können. Es bietet sich an, die Kleingruppe vom Team aus moderierend zu begleiten. Wenn das nicht möglich ist, sollte das Team für Rückfragen zur Verfügung stehen oder zu Beginn der Kleingruppenphasen kurz in die Gruppen gehen, um mögliche Fragen zu klären.

Ziele

- ▶ Die Aktivität ermöglicht es, etwas über die Funktionsweise von Mythen zu lernen. Da Mythen stets an Bekanntes anknüpfen, lösen sie oft Assoziationen aus, die nicht selten auf der Gefühls-ebene wirksam und dadurch schwer zu demonstrieren sind. Nebenbei erfahren die Teilnehmenden noch etwas über den Langemarck-Mythos, einen vor allem in der Zwischenkriegszeit hochwirksamen Mythos, dessen Botschaft es war, die Deutschen auf die Volksgemeinschaft einzuschwören.

Bedingungen

- ▶ Zeit:
etwa 90 Minuten, für Leseungeübte länger
- ▶ TeilnehmerInnen:
4 (2 x 2 Personen) bis 24 (6 x 4 Personen)
- ▶ Raum:
Seminarraum und Gruppenräume
- ▶ Material:
Der Text und die Aufgaben für alle in Kopie, die kopierten Zitate einzeln abgeschnitten, Flipchartpapier oder Wandzeitung, dicke Filzstifte, Klebestift, und Metaplan-kärtchen

„Die junge Adlerbrut von Langemarck –
 Pfleg' weiter sie mein deutsches Volk in Treuen!
 Dann bleibst du ewig jung, und mannesstark
 Wird Deine Kraft im Enkel sich erneuen! –“
 (Neumann, Felix (1917): Die Jugend von Langemarck. Ein Helden-
 gedicht aus Flandern. Berlin)

„Nicht das macht Langemarck zum Ehrentag des deutschen Studententums, dass dort Studenten singend in den Tod gingen, sondern dass dort die deutsche Volksgemeinschaft des kommenden Reiches erstmals leuchtend in Erscheinung trat. Student und Arbeiter in bewusster, bisherige Schranken überbrückender Gemeinsamkeit, das war ein Anfang, dem die Zukunft gehören musste.“

(Gmelin, Ulrich (Hg.) (1938): Das Langemarck-Studium der Reichsstudentenführung. Im Auftrag des Reichsstudentenführers. Großenhain, S. 17)

„Hoffen wir nur, dass die Blutsaat von Flandern für unser deutsches Vaterland reiche und schöne Früchte bringt! Es wäre der schönste Dank an uns Flandernkämpfer.“

(Schwink, Otto (1918): Die Schlacht an der Yser und bei Ypern im Herbst 1914. Der große Krieg in Einzeldarstellungen. Hg. im Auftrag des Generalstab des Feldheeres, Heft 10, Oldenburg, S. 98)

„Langemarck! Das Wort geht vor uns her wie eine Fahne! Und nicht bloß uns, dem ganzen Volk ist es ein Zeichen geworden. Beste deutsche Jugend ist vor Langemarck geblieben. Viele Wandervögel darunter. Aus der tiefen Verwurzelung mit dem eigenen Volkstum erwuchs jene tiefe Auffassung vom Soldaten, die uns bei dem Gedanken an die Toten von Langemarck ans Herz greift. In Feuer und Blut wurden damals Wandervogel und Frontsoldat zusammenschweißt. In unserem Blute soll das Erbe jener Toten lebendig werden.“

(Adler und Falken. Deutsche Jugendwanderer e.V. (Hg.) (1930 – 34): Langemarck. Schriftenreihe des Bundes der Adler und Falken. Deutsche Jugendwanderer e.V., Bd. 7, Bad Salzbrunn, S. 7)

„Mit dem Verbluten der Besten unseres Volkes vor dem Feind erwuchs ein ungünstiges Verhältnis zu seinen Untermenschen. Jedes Volk hat neben der Front nach außen eine weniger deutliche Front nach innen gegen Unsichere, Entartete, Entwurzelte oder solche, die nie Wurzel im Volk besessen haben, und die nicht geringe Menge der Ich-Menschen, die von Volks wegen tot sind, weil sie nur sich selbst leben. Von dieser Front ist uns der lähmende Streich gekommen.“

(Langemarck-Ausschuß (Hochschule und Heer) (Hg.) (1932): Langemarck-Gedanken. Berlin, S. 6)

„... – an diesem Tage kündigte sich, mit dem Blute der Jünglinge in die Äcker Flanderns geschrieben, eine neue Zeitrechnung in der Geschichte unseres Volkes an. An diesem Tage wurde das Vermächtnis von Langemarck für uns alle gestiftet. Es ward zugleich Verpflichtung. Sie lautet auf Brüderlichkeit aller Deutschen, auf Wehrhaftigkeit und auf Liebe zur Nation. Es ist die Verpflichtung, unter deren erneuerten und siegreich wieder aufgenommenen Zeichen wir wieder ein Volk haben werden dürfen.“

(Alverdes, Paul (1939): Das Vermächtnis von Langemarck. In: Ders.: Dank und Dienst. Reden und Aufsätze. München, S.264f.)

Langemarck-Mythos

Die Entstehungsgeschichte des Langemarck-Mythos

Im Ersten Weltkrieg begann im Oktober 1914 an der Westfront im belgischen Westflandern die Erste Flandernschlacht. Während dieser Schlacht griffen am 10. November 1914 weitgehend unausgebildete und mangelhaft ausgerüstete deutsche Soldaten erfolglos alliierte Stellungen an. Die Angreifenden, von denen oft und nicht ganz zurecht behauptet wurde, es seien kriegsfreiwillige Studenten und Schüler gewesen, wurden in einer militärisch aussichtslosen Lage immer wieder gegen die feindlichen Stellungen gehetzt. Dieser Angriff mündete für die deutsche Seite in einer Katastrophe, bei der 10 000 Soldaten starben. Die Tagesmeldung der Obersten Heeresleitung (OHL) vom 11. November 1914 allerdings lautete:

„Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesange 'Deutschland, Deutschland über alles' gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen genommen und sechs Maschinengewehre erbeutet.“ (zitiert nach Hüppauf 1996, S. 58)

Diese Meldung klingt trotz der vielen Toten und dem Scheitern des ursprünglichen Ziels, die Orte Bixschote und Langemarck einzunehmen, nach einer Erfolgsmeldung. Der Langemarck-Mythos hatte seine Geburtsstunde. Der in Wirklichkeit erfolglose Versuch, einige kriegstaktisch wichtige Stellungen bei Ypern einzunehmen, wurde zu einem Symbol der deutschen Ehre und Einheit, zu einem Frontkämpfer- und Jugendmythos stilisiert. Die Meldung der Obersten Heeresleitung wurde in der Heimat begeistert aufgenommen. Alle Tageszeitungen druckten sie auf der Titelseite. Die Verbreitung dieser „Heldentat der deutschen Jugend“, die Berichten nach mit dem Deutschlandlied auf den Lippen opferwillig gegen die feindlichen Stellungen stürmte, wurde zum Symbol des Opfermuts, des Heldentums und der Einigkeit der Deutschen im Krieg. Der Langemarck-Mythos vom Heldentum und der Unerschrockenheit der Deutschen, vor allem akademischen Jugend war schnell verbreitet. Er wurde allgemeines Kulturgut und jeder kannte ihn. Mit seiner Hilfe wurden bereits im Krieg kriegsverherrlichende Schriften aller Art formuliert. Schnell entstanden Langemarck-Heldengedichte. Der Langemarck-Mythos kursierte in unzähligen Varianten und ließ facettenreiche Interpretationen zu. Verschiedene Elemente wurden je nach Interpretieren beliebig kombiniert. Selbst große Widersprüche in den Darstellungen des Mythos vermochten seine vielfältige Einsetzbarkeit und Wirksamkeit nicht zu schmälern.

Die Legende vom heldenhaften Einsatz der Regimenter bei Langemarck verbreitete sich derart schnell, was vermuten lässt, dass sie einem allgemeinen Bedürfnis entsprach. Bereits am ersten Jahrestag der Schlacht von Langemarck druckten die Zeitungen

Nachrufe und Erinnerungen. Von verschiedenen Seiten wurde die Einführung eines Langemarck-Gedenktages gefordert, der das Andenken an die Gefallenen lebendig halten sollte.

Die Funktion des Langemarck-Mythos als ideologischer Wegbereiter des „Dritten Reichs“

Der Langemarck-Mythos hatte in der Zwischenkriegszeit vor allem sinnstiftende Funktion. So wurde das verpflichtende Vermächtnis der Gefallenen beschworen, das besagte, der Tod der Soldaten sei dann nicht sinnlos gewesen, wenn das gemeinsame „Opfer“ eine innere Einheit des deutschen Volks geschmiedet hätte. Spätestens Ende der 1920er Jahre setzte ein regelrechter Kult um die toten Langemarckkämpfer ein, die jetzt oftmals für alle Toten des Ersten Weltkriegs standen. Der Langemarck-Mythos wurde von verschiedenen Seiten mit Inhalten zu füllen versucht, um ihn für politische Auseinandersetzungen zu nutzen. Vor allem die drei Motive „Jugend“, „Nation“ und „Opfer“ waren nach Ketelsen (1985, S. 79) zentral. Völkische und nationalsozialistische Kräfte betonten die Tugenden des „Frontsoldatentums“. Durch die gleiche Lage, in der sich der Arbeiter, der Student und der Professor im Schützengraben befunden hätten, sei über diesen „Frontsozialismus“ ein klassenloses Volksganzes entstanden. Auch die Langemarckkämpfer wären beflügelt von der Vision des kommenden Deutschland in den Kampf gezogen und gestorben. Mit der Machtübertragung am 30. Januar 1933 an Adolf Hitler war für viele Anhänger des Mythos das Vermächtnis der Toten von Langemarck erfüllt.

Bis zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde bei der „Verwendung“ des Mythos besonders die Volksgemeinschaft, in der jeder eine wichtige Funktion habe, beschworen. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde der Langemarck-Mythos unbrauchbar, weil andere Helden, nämlich erfolgreiche, gefragt waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte der Langemarck-Mythos seine Funktion verloren, nur noch vereinzelt kann man Spuren des Mythos finden.

Literaturtipps:

- von Fransecky, Tanja (2003): Der Langemarck-Mythos und seine Funktion als ideologischer Wegbereiter des Dritten Reiches. In: Siggelkow, Ingrid (Hg.): Erinnerungskultur und Gedächtnispolitik. Frankfurt/M.
- Hüppauf, Bernd (1996): Schlachtenmythen und die Konstruktion des „Neuen Menschen“. In: Hirschfeld, Gerhard/Gerd Krumeich/Irina Renz (Hg.): „Keiner fühlt sich hier mehr als Mensch ...“. Erlebnis und Wirkung des Ersten Weltkriegs. Essen
- Ketelsen, Uwe-K. (1985): Die Jugend von Langemarck. Ein poetisch-politisches Motiv der Zwischenkriegszeit in Deutschland. In: Koebner, Thomas/Rolf-Peter Janz/Frank Trommler (Hg.): „Mit uns zieht die neue Zeit“. Der Mythos Jugend. Frankfurt/M.

Zur Funktionsweise von Mythen

Der Begriff Mythos kommt aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie „Wort“ und „Erzählung“. Der Duden schreibt, ein Mythos sei eine Person, Sache oder Begebenheit, die (aus meist verschwommenen, irrationalen Vorstellungen heraus) glorifiziert wird. Im alltäglichen Sprachgebrauch wird „Mythos“ sehr breit verwendet. Manche Menschen behaupten, der Hamburger Fußballclub St. Pauli oder Marlene Dietrich seien ein Mythos. Zumeist aber versteht man unter Mythen Geschichten, die für eine Gruppe von Menschen eine (welt-)erklärende Funktion hat. Ein Mythos ist eine Geschichte mit symbolischen Bildern und Mitteilungen auf verschiedenen Ebenen. Diese verschiedenen Mitteilungen stehen nicht nur für sich, sondern als Symbole immer noch für etwas anderes. Ein rotes Herz steht beispielsweise symbolhaft für Liebe, Jugend für die Überwindung des Alten, für einen dynamischen Aufbruch, für Tatendrang mit dem Willen zur Veränderung. Die in einem Mythos enthaltenen Bilder und Botschaften funktionieren, weil sie an uns bekannte Ideen und Bilder anknüpfen. Zusammen ergeben die Symbole eine Botschaft, mit der eine Begebenheit oder eine Person verherrlicht wird.

Mythen haben unterschiedliche Funktionen: Sie können beispielsweise

- ordnend-erklärend wirken,
- sinn- und identitätsstiftend angelegt sein,
- auf Autoritäten oder Grundsätze verpflichten,
- Werte setzen,
- Normen begründen,
- irrationale, also logisch nicht erklärbare Deutungen plausibel machen.

Indem Menschen, Gegenstände oder Ereignisse in einen Mythos verpackt/ eingebunden werden, entzieht man sie jeglicher Hinterfragbarkeit und Kritik. Mythen müssen sich nicht daran messen lassen, ob sie wahr sind oder nicht. Sie müssen „geglaubt“ werden. Der Glaube an Mythen ist verbunden mit der Huldigung des Irrationalen. Er ähnelt oft der Religion.